

Pressebericht

in: junge Welt vom 01.03.2004

Interview PDS nach Europaparteitag: Gegenwind für »Reformer«?

jW fragte Angelica Williams und Michael Aggelidis vom Geraer Dialog/Sozialistischer Dialog in und bei der PDS

Interview: Arnold Schölzel

\* Angelica Williams und Michael Aggelidis sind Mitglieder im BundessprecherInnenrat des Geraer Dialog/Sozialistischer Dialog in und bei der PDS

F: Der Geraer Dialog hat den Chemnitzer Parteitag vom Oktober 2003 das Godesberg der PDS genannt und erklärt, die PDS entwickle sich »weg von einer sozialistischen Partei hin zu einer vagen Linkspartei, die als Ostlobby wirkt und zunehmend neoliberale Positionen transportiert«. Was wollen Linke in einer »vagen Linkspartei«?

Williams: Wir meinen, daß es in der PDS weiterhin ein beachtliches widerständiges Potential gegen die neoliberale Politik gibt, insbesondere an der Basis, aber auch unter den Abgeordneten in den Länder- und Kommunalparlamenten. Dieses Potential wollen wir mobilisieren und stärken. Wir haben in einer umfangreichen Diskussion vor und nach dem Chemnitzer Parteitag den Entwurf eines Aktionsprogramms erarbeitet und diskutieren ihn bis zur nächsten Mitgliederversammlung im Frühjahr mit unseren Mitgliedern und Interessierten. Die wichtigsten Positionen sind der Kampf gegen die Kriegspolitik, gegen den Sozialkahltschlag und insbesondere ein Aufeinanderzugehen der sozialistischen Linken in der BRD. Letzteren beiden Aspekten messen wir strategische Bedeutung zu, weil die neoliberale Politik aller etablierten Parteien, aber auch die neoliberale Politik der PDS in den zwei Länderregierungen, vor allem in Berlin, die Neuformierung einer starken außerparlamentarischen Protestbewegung auf den Plan rufen und daher auch linkssozialistische Positionen deutlicher werden müssen.

F: Hat die Entwicklung in der PDS seit Chemnitz Ihre Bewertung der PDS bestätigt? Wenn ja, wo ist Ihre Schmerzgrenze?

Aggelidis: Der Europaparteitag hat ein gewisses Zeichen für das Hinausschieben der Schmerzgrenze gesetzt, insofern sich Kandidaten wie Sahra Wagenknecht und Tobias Pflüger auf vorderen Plätzen für die Europalisten der PDS durchsetzen konnten. Offensichtlich hatten die Delegierten ein anderes Verständnis von Pluralismus als die Parteiführung. Wichtig wird sein, ob die formulierte Position von »Opposition und Protest« gegen die neue EU-Verfassung und den globalen Sozialabbau glaubwürdig und ohne taktisches Kalkül konsequent vertreten wird. Entscheidend aber wird sein, ob die PDS in Berlin aus dem Kahltschlagsenat rausgeht oder dort weiter neoliberale Politik mitmacht.

Schmerzgrenze heißt für uns: Aufgabe der Positionen der PDS in bezug auf die jetzige Ablehnung der EU-Verfassung und Abrücken von Positionen als antikapitalistische Antikriegspartei. Aber auch eine augenscheinlich beabsichtigte Einschränkung der innerparteilichen Pluralität und der Aktionsmöglichkeiten der unterschiedlichen Strömungen wäre eine Schmerzgrenze.

F: Welche Konsequenzen zieht der Geraer Dialog aus dem Ergebnis des Europawahlparteitages vor vier Wochen in Berlin?

Williams: Eine wichtige Konsequenz ist aus unserer Sicht ein koordiniertes gemeinsames Wirken aller linken antikapitalistischen Kräfte in und bei der PDS. Aber das muß einhergehen mit einer generellen Stärkung der antiimperialistischen und

globalisierungskritischen Kräfte. Es geht um gemeinsame Aktionen und auch um eine Verständigung zur Situation der Lohnabhängigen und sozial Ausgegrenzten im entfesselten und kriselnden Kapitalismus. Wir müssen uns über die Aufgaben von Sozialisten und Kommunisten in einer Zeit des sich beschleunigenden Klassenkampfes von oben verständigen. Dazu wird es auch eine Konferenz am 19. Juni in Leipzig geben. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, daß die Kommunistische Plattform, das Marxistische Forum und der Geraer Dialog, die noch auf dem Berliner Sonderparteitag zutage tretenden Differenzen und gegenseitigen Vorbehalte abgebaut und sich angenähert haben.

F: Wie geht es mit dem Geraer Dialog weiter?

Aggelidis: Auf unseren Mitgliederversammlungen im November 2003 und im Januar 2004 haben wir uns über die weitere Arbeit verständigt, einschließlich der nicht unwichtigen Entscheidung: »Wir bleiben«. Für uns wird es entscheidend darauf ankommen, die notwendige Trennschärfe zur PDS-Regierungspolitik deutlich zu machen. Dazu müssen wir in möglichst vielen Landesverbänden und in den Städten vor Ort präsent sein, ein Ziel, das wir bislang nur zum Teil erreicht haben. Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Mitarbeit in den sozialen Bewegungen vor Ort, das Einbringen in die Organisation von Sozialforen und Bündnissen gegen Sozialkahlschlag.

-----  
Original-URL: <http://www.jungewelt.de/2004/03-01/017.php>